

# **Digitales Brandenburg**

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

**Catechismus der sittlichen Vernunft. Oder: Kurze und Kindern verständliche Erklärung der sittlichen und religiösen Grundbegriffe, durchgängig mit Beyspielen erläutert von Johann Georg Schollmeyer**

**Schollmeyer, Johann Georg**

**Leipzig, 1802**

67. Was hat man unter sittlicher Glückseligkeit zu verstehen?

**urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7403**

abzuwenden? Wer kann dem Blitze gebieten? Welcher Mensch kann die Sonnenhitze aufhalten, daß sie das Land nicht aussauge, oder den Regen hindern, daß er nicht Fäulniß verursache? — Und wie viel müssen wir nicht leiden durch wilde Thiere, Feuer, Krankheit, Krieg, Theurung, Pest und boshafte Menschen!

Das sind alles Uebel, die wir nicht hindern können, denen wir uns unterwerfen müssen. Hieraus folgt, daß sich kein Mensch selbst glücklich machen kann.

Ob wir uns aber gleich nicht selbst glücklich machen können; so sind wir doch im Stande, uns der Glückseligkeit würdig zu machen, d. i., wir können uns selbst solche vortreffliche Eigenschaften und persönliche Vorzüge erwerben, daß wir verdienen von allem Uebel frey zu seyn, und das größte und dauerhafteste Wohlfeyn zu genießen.

## 67.

Was hat man unter sittlicher Glückseligkeit zu verstehen?

Denjenigen angenehmen Zustand des Menschen, da ihm alles in soweit nach Wunsch und Willen geht, als er sittlichen Werth hat.

Es giebt keine sittliche Glückseligkeit auf der Erde. Wenigstens können wir nach dem, was uns die Erfahrung lehrt, nicht anders urtheilen. Denn dem Gottlosen gelingt seine Tücke oft weit besser, als dem Rechtschaffnen sein Bestreben, Gutes zu stiften. Im Kriege, in der Hun-



gersnoth, bey ansteckenden Seuchen, Erdbeben u. s. w. hat der Tugendhafte mit dem Lasterhaften einerley Schicksal. Der Unschuldige wird nicht selten verdammt, und der Schuldige losgesprochen: wie erging es einem Sokrates, Johannes dem Täufer, Jesus, Johann Hus, Calas, Thomas Morus u. s. w.? — Der Rechtschaffne hat nicht selten große Noth, um für sich und seine Kinder ein künftiges Auskommen zu finden, indeß mancher Bösewicht alle Tage herrlich und in Freuden lebt. Auch die Freuden des guten Gewissens werden oft dadurch verbittert, daß man den Nichtswürdigen mächtig, geehrt, reich und glücklich sieht. Es giebt nirgends auf der Erde Freuden und Güter, wodurch die Tugend auf eine würdige Weise könnte belohnt werden; denn kein Erdengut hat so großen Werth, als die Tugend.

Es sind Gerechte, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gottlosen; und sind Gottlose, denen gehet es, als hätten sie Werke der Gerechten. Pred. 8, 14.

Von dem Worte Glückseligkeit ist das Wort Glück wohl zu unterscheiden. Ob es gleich keinen glückseligen giebt, so findet man doch viele glückliche Menschen auf der Erde.

68.

Welche Menschen nennt man glücklich?

Die an äußern (sinnlichen) Gütern voll auf und Ueberfluß haben.